

der ruf j

gemeindezeitschrift
der evang.
pfarrgemeinde
jenbach

Nr. 1/März 2015



Vertrauen

Kontakt Pfarrgemeinde

www.evangelisch-jenbach.at



Büro

Frau Renate Kaltschmid

Tel & Fax: 05244/62448

Mail: jenbach@evang.at



Pfarrer

Meinhardt von Gierke

Tel: 0699/18877524

Mail: jenbach@evang.at



Kurator

Helmut Hiden

Tel: 05242/65908

IMPRESSUM

Unser Leitsatz in der Pfarrgemeinde

»Wir wollen eine herzliche und einladende Pfarrgemeinde sein, um Menschen für Jesus Christus zu begeistern.«

Bankverbindung Kto.-Nr. 0300058740, Sparkasse Schwaz AG, BLZ 20510

Redaktion Christine Picker, Ingeborg Wessiak, Nicole Krebs, Mandy Balthasar, Meinhardt von Gierke

36. Jahrgang - erscheint viermal jährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Artikelabgabe für den nächsten RUF spätestens 04.06.2015 | Thema: Zufriedenheit

e-Mail: der.ruf@gmx.at

Layout/Gestaltung sj.design - Johannes Schmalzl | sj.design@gmx.at

Druck Eins Zwei Drei Druck | Schwaz



Inhalt

Seite

- 4 **Geistliches Vorwort**
- 5 **Gott gibt dem Müden Kraft**
- 6–7 **»Vertrau mir!«**
- 8 **Vertraut den neuen Wegen**
- 9 **111 Schafe**
- 10 **Nichts Größeres... / Gottesdienst im Grünen**
- 11 **Gut, Vater**
- 12–13 **Die Geschichte vom Gänseblümchen**
- 14 **Gottes Blumenbeet**
- 15 **In schweren Zeiten**
- 16 **Glückwünsche**
- 18 **Am Ende des Weges**
- 19 **Jahreslosung 2015**

In der Heftmitte finden Sie ein Einlageblatt zum Heraustrennen mit den Gottesdienstterminen der nächsten 3 Monate.

Geistliches Vorwort

Vertrauen ist ein sehr wichtiges Grundelement in unserem menschlichen Leben. Ich selbst erlebe es in meinem Beruf als sehr beglückend, wenn Menschen wegen eines Gespräches zu mir kommen und mir ein Großes Stück Vertrauen entgegen bringen.

Vertrauen zu unseren Eltern in der Kinderzeit, Vertrauen in die Freunde/Freundinnen in der Pubertät, später dann das Vertrauen in den Partner oder die Partnerin. Wenn uns dann und wann das Vertrauen ins Leben abhanden kommt, weil wir widerliche Dinge erleben, dann spätestens wissen wir, warum dieses Urvertrauen, dass Alles gut wird, so wichtig ist.

Vertrauen ist der Glaube an etwas, für das wir keine Beweise haben. C.S.Lewis sagt: »Völliges Vertrauen ist Bestandteil der Beziehung zu Gott – Ein Vertrauen, das nur wachsen kann, wo auch Raum für Zweifel ist.« Dazu passend ist meine Lieblingsstelle zum Thema Vertrauen im Neuen Testament (siehe Markusevangelium 4,35-40): Jesus und

seine Jünger sind in einem Boot auf dem See Genezareth und es kommt ein Sturm auf. Jesus schläft und voller Angst wecken ihn schließlich seine Jünger mit den Worten: »Willst du, dass wir alle sterben?« Jesus antwortet: »Warum seid ihr so ängstlich, habt ihr noch keinen Glauben?« So weit ging ihr Vertrauen, ihr Glaube an Jesus dann scheinbar doch nicht! Eine durch und durch menschliche Begebenheit, in der wir uns selbst sicher auch wiederfinden können. Unser Vertrauen zu Gott, dass er für uns da ist, dass er für uns sorgt und letzten Endes dafür sorgen wird, dass Alles gut wird, lässt uns leichter leben. Auch und gerade, wenn es Schwierigkeiten gibt. Gerade dann ist es wichtig, dass wir mit Gott oder Jesus Christus unsere Beziehung vertiefen und mit ihm sprechen. Er, der Auferstandene, der Leid selber erlebt hat, begleitet uns besonders auf den schwierigen Wegen.

Liebe/r Leser/in, ich wünsche Ihnen viele positive Vertrauenserlebnisse und frohe und gesegnete Ostertage, Ihr / Euer Pfarrer
Pfarrer Meinhardt von Gierke



*Weißt du es nicht, hörst du es nicht?
Der Herr ist ein ewiger Gott,
der die weite Erde erschuf.
Er wird nicht müde und matt,
unergründlich ist seine Einsicht.
Er gibt dem Müden Kraft,
dem Kraftlosen verleiht er große Stärke.
Die Jungen werden müde und matt,
junge Männer stolpern und stürzen.
Die aber, die dem Herrn vertrauen,
schöpfen neue Kraft,
sie bekommen Flügel wie Adler.
Sie laufen und werden nicht müde,
sie gehen und werden nicht matt.*

Jes 40, 28-31



»Vertrau mir!«

Ein Mann fällt in einen Abgrund und kann sich gerade noch an einer Wurzel festhalten. Da hängt er nun, gähnende Leere unter seinen Füßen, und ruft hinauf: »Hallo, ist dort oben jemand? Werft mir ein Seil herunter!« Keine Antwort. Er ruft wieder und wieder. Da ertönt eine Stimme: »Lass die Wurzel los, ich werde dich retten!« »Wirf mir erst ein Seil zu!«, bittet der Mann. »Nicht nötig. Vertrau mir. Lass einfach los!«, sagt die Stimme. »Wer bist du?«, fragt der Mann. »Ich bin Gott«, antwortet die Stimme. – Stille. Schließlich piepst der Mann: »Ist vielleicht noch jemand anderer da oben?«

Ist es nicht wirklich manchmal so, dass wir uns lieber auf menschli-

che Hilfe verlassen, statt einfach »loszulassen« und auf Gott zu vertrauen?

In jedem Leben gibt es »Abgründe«, in die wir von ganz alleine fallen: Krankheit, Arbeitslosigkeit, Ehekrisen oder andere schwierige Lebensumstände. Oft genügt sogar eine Kleinigkeit, wie ein verletzendes Wort.

Wie oft brauche ich dann jemanden, der mir »ein Seil zuwirft«, durch ein aufmunterndes Gespräch, eine nette Geste oder auch tatkräftige Hilfe. Aber nicht immer ist jemand da. Und dann hänge ich buchstäblich in der Luft. Da fällt es oft wirklich schwer, Gottes Zusagen zu vertrauen: »Ich bin immer bei dir« (Matthäus 28,20); »Ich verlasse dich nicht« (Hebräer 13,5).



Wie sieht dieses Nicht-Verlassen genau aus, frage ich mich. Woran merke ich, dass Gott mir beisteht, wenn ich mich elend, erschöpft, einsam oder deprimiert fühle? Wenn ich wirklich ein geliebtes Kind Gottes bin (Johannes 1,12; Römer 8,16), warum ändert Gott dann nicht einfach meine belastenden Lebensumstände?

Zugegeben, es ist nicht leicht, einfach zu vertrauen. Dabei ermutigt er mich immer wieder! Vor einigen Monaten entstand im Gespräch mit einer Freundin ein Missverständnis. Sie verabschiedete sich sehr schnell und wirkte verstimmt. Nach langem Überlegen beschloss ich, ihr einen Brief zu schreiben und sie zu bitten, das Problem mit mir zu klären. Wochenlang wartete ich auf

eine Antwort, doch vergebens. Ich fühlte mich verletzt und links liegen gelassen. Schließlich klagte ich Gott im Gebet, wie sehr mich das Verhalten meiner Freundin kränkte. Noch am selben Abend bekam ich eine E-Mail von ihr! Durch solche kleinen Erlebnisse gestärkt, lerne ich, Gott auch in größeren Dingen zu vertrauen. Ich muss mich nicht verkramphen und panisch alle möglichen Auswege probieren. Ich kann das Leben ein bisschen lockerer nehmen!

Und wenn er mir das nächste Mal zuflüstert: »Vertrau mir!«, dann will ich versuchen, die brüchige Wurzel loszulassen und mich fallenzulassen.

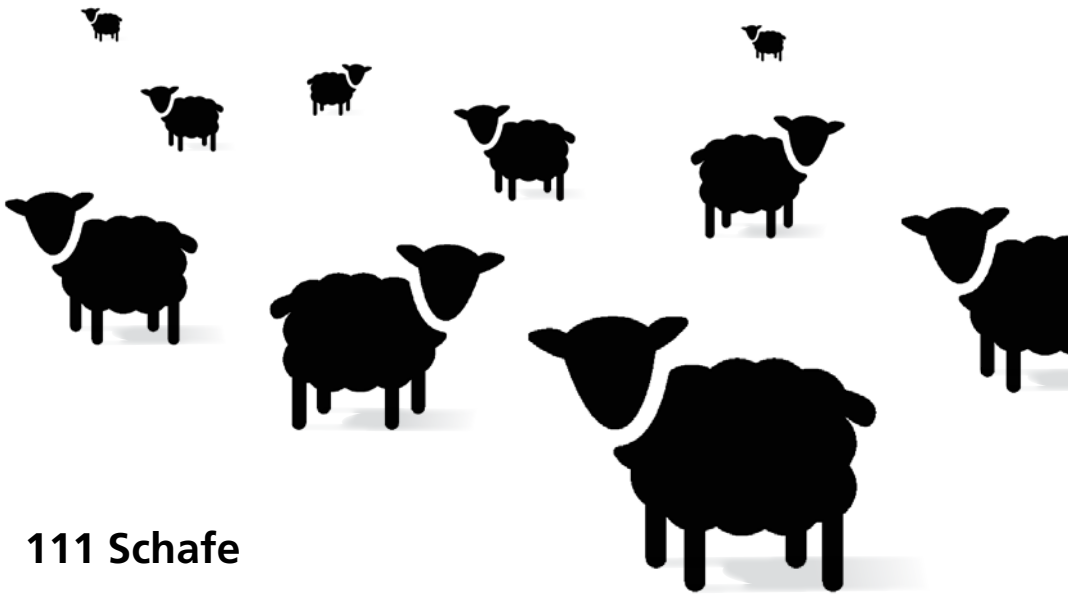
vgl. Lydia 2/2007 von Eva Breunig, Gymnasiallehrerin



Vertraut den neuen Wegen

*Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt.
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit*

von Klaus Peter Hertzsch,
Theologieprofessor aus dem Jahre 1989
Lied EG 395



111 Schafe

Kürzlich las ich folgende Geschichte: In Karlsruhe lebte ein Hirte, der 111 Schafe in seiner Herde hatte. Eines Nachts wurden alle seine Schafe gestohlen. Er meldete diesen Fall bei der Polizei, doch die Schafe waren unauffindbar.

Einige Wochen später erfuhr die Polizei von einem geplanten Transport von 5000 Schafen mit der Bahn von Köln in die Türkei. Sie rief den Hirten an, und so stand dieser am angesetzten Termin am Bahnsteig in Köln. Während 5000 Schafe an ihm vorbeizogen, ließ er seinen Lockruf erschallen. Und tatsächlich: Immer wieder löste sich ein Schaf aus der Masse und stellte sich zu dem Hirten. Als alle Schafe in der Bahn verladen waren, befanden sich exakt 111 Schafe bei dem Hirten!

Diese Geschichte berührt mein Herz zutiefst. Jesus sagt: »Ich bin der gute Hirte und kenne meine Schafe, und sie kennen mich« (Johannes 10,14). Wer Jesus vertraut, gehört zu Gottes Familie, und Jesus kümmert sich persönlich um ihn. Doch vertrauen wir ihm als unserem Hirten? Als wir mitten in der schweren Zeit waren, fragte ich mich auch manchmal: »Kümmert sich Gott um uns?« Im Rückblick weiß ich die Antwort: Ja! Ihm ist es niemals egal, wie es uns geht und was wir durchmachen. Jeden Tag ruft er uns und gibt uns die Chance, in seine Nähe zu kommen.

aus Lydia 3/2013
von Karin Schmid,
Pastorin der ICF Kirche Stuttgart

Nichts Größeres...

*Nichts Größeres
kann ein Mensch schenken
als sein ganzes Vertrauen.
Keine Gabe erhöht so sehr
den Geber und den Empfänger.*

H.D. Thoreau

Gottesdienst im Grünen



Unser

Gottesdienst im Grünen

findet heuer am **Sonntag 12. Juli um 10.00 Uhr**
an der *Rottenburg*, oberhalb von *Rotholz* statt!

Lasst uns gemeinsam diesen Gottesdienst in der Natur genießen!

Gut, Vater!

Hoch oben in den Schweizer Bergen tummeln sich Tausende von Schifahrern. Sie genießen den Schnee und die Sonne, die Bewegung und das Treiben. Plötzlich schauen alle auf einen Abfahrer:

Ein Vater auf seinen Skiern, hinter ihm sein kleiner Bub. Die Arme um die Beine des Vaters geschlungen, sausen sie zu zweit den Hang hinab. Der Bub hält sich fest und jubelt laut voller Vergnügen:

»Gut, Vater, gut, Vater, gut, Vater!«

Der Bub kann die Fahrt weder steuern noch bremsen, aber er hat blindes, kindliches Vertrauen in das Geschick und Können seines Vaters. So kann er die rasante Fahrt genießen und dabei voller Freude jauchzen.

Wenn wir auf der Fahrt unseres Lebens ein solches Vertrauen zu Gott, unserem Vater, haben könnten! Er bringt uns ganz sicher ans Ziel.

Warum haben wir so viel Angst und machen uns so viele Sorgen, grämen und bekümmern uns. So werden die Tage quälend und kümmerlich, die Seelen von Sorgen und Ängsten zermürbt. Gott hat alle Dinge fest in der Hand, auch die Geschichte und Geschehnisse unseres Lebens.

Je mehr wir mit Gott vertraut werden, desto mehr werden wir ihm vertrauen. »Wirf dein Herz voraus, Gott fängt es behutsam auf und wartet auf deine Füße!«

Kyrilla Spiecker

Aus: »Überlebensgeschichten für jeden Tag«

Axel Kühner

Die Geschichte vom Gänseblümchen

Mitten in einem Park in einer Stadt standen viele Blumen! Wunderschön anzuschauen! In einem Beet stand neben einer prächtigen großen roten Rose ein kleines Gänseblümchen! Alle Leute die stehen blieben bewunderten die prächtige rote Rose! Für das kleine Gänseblümchen hatten sie höchstens abfällige Bemerkungen parat! Die Rose bildete sich viel darauf ein! Zum Gänseblümchen sagte sie: »Ich bin ja auch schön! Gross, prächtig! Mich wollen die Leute sehen! Du dagegen bist es nicht wert!« Das machte das Gänseblümchen sehr traurig! Den nächsten der stehen blieb um die wunderschöne rote Rose zu bewundern fragte das kleine Gänseblümchen leise: »Warum bewunderst Du die rote Rose und wenn Du mich siehst verziehst du das Gesicht?«. Sie bekam als Antwort: »Du bist so klein und winzig! Du bist es nicht wert!« Das kleine Gänseblümchen wurde noch kleiner und noch trauriger! Sie machte sich ganz klein! Damit wirklich keiner sie mehr sehen konnte und sie verletzen konnte! So verging

lange Zeit wo alle immer stehen blieben um die wunderschöne rote Rose zu bewundern! Eines Tages hörte das kleine Gänseblümchen wie jemand sagte: »Du bist aber wunderschön! Warum machst Du Dich so klein?«. Sie wunderte sich, noch nie hatte jemand die wunderschöne rote Rose als klein bezeichnet! Sie sah vorsichtig hoch! Und erschrak! Vor dem kleinen Gänseblümchen im Gras saß jemand, der sich zu ihr heruntergebeugt hatte und sie ansah! Das verwirrte das kleine Gänseblümchen so sehr, das sie Angst bekam! Und noch ein bisschen winziger wurde! Sie fragte leise: »Wer bist Du?« Als Antwort bekam sie zu hören: »Ich bin ein Freund wenn Du magst! Schon lange gehe ich ohne Freude durch diesen Park! Dich habe ich nie gesehen! Nun, da ich Dich entdeckt habe, habe ich einen Grund jeden Tag zu kommen! Und einen Grund mich sehr zu freuen!«

Mit diesen Worten stand er auf und ging! Aber am nächsten Tag zur gleichen Zeit war er wieder da



und freute sich über das Gänseblümchen! Das kleine Gänseblümchen sagte: »Aber ich bin es doch nicht wert!« Ihr neuer Freund sagte: »Doch kleines Gänseblümchen! Du bist sehr viel wert! Es kommt nicht auf die Größe an! Nicht darauf wie Du aussiehst! Sondern darauf wer Du bist!«. Auch mit diesen Worten stand er wieder auf und ging! Und in dem Herz des Gänseblümchens hatte sich ein winziger, noch sehr kleiner, Funke entzündet! Ein Funke der Hoffnung. Nun kam ihr Freund jeden Tag, sie sprachen viel miteinander! Und unbemerkt wurde das Gänseblümchen jeden Tag ein Stück grösser und ein wenig weniger traurig! Der kleine Funke der Hoffnung wurde grösser und grösser! Und es kamen andere kleine Funken hinzu! In dem Moment noch sehr klein und leicht auszublasen! Aber sie wuchsen von Tag zu Tag mit! Das waren der Funke des Vertrauens und der Funke der Liebe! Der Gedanke, das sie nichts wert ist, saß tief! Aber langsam wurde er schwächer und schwächer! Dank ihrem Freund, der

Tag für Tag kam und das Gänseblümchen einfach lieb hatte! So wie es war! Daraus entstand eine lange Freundschaft! Auch der Freund war mal traurig! Aber inzwischen hatte das Gänseblümchen so viel Kraft, das sie auch für ihn da sein konnte. Und das machte sie noch glücklicher! Durch die Freundschaft, die Liebe, die Hoffnung, das Vertrauen, das Glück wuchs und wuchs das kleine Gänseblümchen! Dass es nichts wert sein sollte hatte es fast vergessen! Und wenn mal jemand kam, der über sie herzog, machte es ihr nichts mehr aus! Sie hatte ja ihren Freund! Als ihr Freund eines Tages kam, stellten sie beide fest, das aus dem kleinen traurigen Gänseblümchen ein großes glückliches Gänseblümchen geworden war! Die Liebe und Freundschaft hatten ihr den Mut, die Kraft und die Zuversicht gegeben an sich selber zu glauben!

Ihr alle, glaubt an Euch selber! Vertraut Euch! Ihr seid es Wert! Egal wie klein ihr Euch vorkommt!



Für Gottes Blumenbeet

Hobbygärtner sind doch unverbesserliche Optimisten. Ohne die Zuversicht und das Vertrauen darauf, dass es auch irgendwann mal wieder Sommer und warm wird und unsere Bemühungen um die Pflanzen im wahrsten Sinne des Wortes Früchte tragen werden, würden wir wohl die kalte Jahreszeit nicht überstehen. Beziehungsweise die Gärtnerei an den Nagel hängen.

Da wir aber unerschütterlich sind in unserem Vertrauen an ein Leben nach dem Winter, ignorieren wir einfach das gruselige Wetter draußen und bereiten uns drinnen auf eine kommende Blütenpracht vor. Wenn dann der Frühling kommt, sind unsere einstigen Keimlinge schon groß und stark und können in den Garten ziehen. Darauf, und dass dann auch wieder Bienen und Hummeln summen, vertraue ich jedenfalls ganz fest.

Diese Blüh-Pflanzen, die auch von Bienen und Hummeln gemocht werden, können jetzt, ausgesät werden:

Gewöhnlicher Leberbalsam

die Samen einfach auf der Oberfläche der Erde in einer Saatschale ausstreuen, dann unbedeckt bei ca. 18 Grad halten

Löwenmäulchen

wie Leberbalsam

Kornblumen

1cm tief in die Saatschale, danach kühl stellen

Ringelblumen

1cm tief in kleinen Töpfen oder Saatschalen mit einzelnen Mulden einsäen, danach in einen kühlen Raum stellen

Zinnien

3mm tief in kleine Töpfe oder Mulden, dann bei 20-25 Grad halten

(vgl. Anette Schweizer, weblogs.evangelisch.de)

In schweren Zeiten

*Gott hat dich
in all den Jahren
festgehalten
und begleitet,
als du dich sorglos
und sicher fühltest;
warum sollte er
dich ausgerechnet
jetzt verlassen,
wenn du ihn am
nötigsten brauchst?*

aus: H.J. Eckstein,
Himmlisch menschlich 2007



Diese Seite ist in der digitalen Ausgabe von
"der ruf" nicht verfügbar!

Diese Seite ist in der digitalen Ausgabe von
"der ruf" nicht verfügbar!



Am Ende des Weges ...

Die 68er Generation wollte nicht nur die politischen Autoritäten und die kulturellen Gewohnheiten verändern, sondern sie rebellierte gleichsam gegen das Leid.

Der vielschichtigen Leidenserfahrung begegnete dieser Zeitgeist immer nur mit der Antwort: Das darf nicht sein! Verweigerung, nicht Annahme – oder zumindest Protest – lautete die Devise.

Wie es der Lauf der Welt aber will, mündete die rebellische Haltung von damals in die resignierte Haltung von heute. Die rebellischen Politiker sind zu Pragmatikern geworden und die Künstler protestieren nur mehr um des Protestes willen. Und wie ist es um den Durchschnittsmenschen bestellt?

Jung und gesund kann er vom Konsum nicht genug bekommen. Angesichts ihn treffender Schläge kann er nur noch sprachlos werden! Und auch restlos einsam.

Die medial groß aufgebauchten Anschuldigungen und Prozesse gegen die scheinbar Schuldigen vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, dass wir auf unserem alltäglichen Kreuzweg ärmer daran sind als unsere Großmütter und Großväter.

Diese konnten noch auf Jesus schauen, der sein Kreuz auf sich nimmt. Sie wollten damit nicht ihre eigenen Leiden verklären.

Sie kannten den feinen Unterschied zwischen dem gesuchten Schmerz und dem »Kreuz«, das man aufgebürdet bekommt.

Sie wussten noch, dass es im Leben Situationen gibt, in denen nur eine freie Zustimmung zum Geschick dem Menschen die Kraft geben kann, die größer ist als alle Proteste.

Nicht Resignation soll am Ende des Weges stehen, sondern eine innere Wandlung.

Eine große Theologin der 68er Generation sagte auf ihrem Sterbebett, dass nur der stumme Blick auf den Gekreuzigten ihr in den letzten Wochen ihres Lebens das Gefühl der Isolation aufgebrochen habe.

Eine Kultur, die das Kreuz ablehnt und gegen das Kreuz protestiert, beraubt sich einer enormen Kraft.

Heute bemerken das aber nur jene Menschen, die ihren eigenen Kreuzweg längst beschritten haben. Und diese sind meistens schon sprachlos. Leider!

(Jozef Niewiadomski
in der TT vom 6.4.2004)

made an agree
ington and So
manufacturer o
commercialize
s the Sholes an
riter. This was

ὁσλαμβάνεσθε
Χριστὸν διὰ κ
ας τῶν πατέ
ἀ τοῦτο ἐξο
καὶ τῶ ὀνό

神有关的一切
无产阶级队伍之前
这里有一个特别重
是，马克思及其
并非现代马克思
虽然马克思他们

lines
ryd ef
ne mād
forsy

יה וברוך צור יי
הפתח קמית ל ומו
פלא מאיב ומקמי תר
בן אדרג יתה בפתים

si tratta di
che da molti
usitamente f
esto genere di
dalla metà de
duplice funzio

Jahreslosung 2015

»Nehmt einander an,
wie Christus euch angenommen hat
zu Gottes Lob«

Römer 15,7

Pb.b. GZ 02Z032010 M

Medieninhaber und Herausgeber

Tel. und Fax

E-Mail

Web

Erscheinungs- und Verlagspostamt: A-6200 Jenbach

Evangelisches Pfarramt A. u. H.B.
Martin Luther Platz 1, 6200 Jenbach

05244/62448

jenbach@evang.at

www.evangelisch-jenbach.at

Gottes Wege sind vollkommen;
die Worte des HERRN sind wahr.
Er ist ein Schild allen,
die ihm vertrauen.

Psalm 18.31

